

kehr ich mein Leben lang die reinsten Genüsse und den erquickendsten und nachhaltigsten, immer bereiten Trost für manches Leid gefunden. Ferner die Gewöhnung, ja die Freude an der Genügsamkeit, am Einfachen und Naturgemäßen, die mich stets begleitet haben und mich leicht ertragen und entbehren ließen, was anderen schwer und schmerzlich zu entbehren und zu ertragen war; die Abhärtung, die meinen schwachen Körper stählte und ihn geschickt machte, der Arbeit des Lebens zu genügen; die frühe Kenntnis und das richtige Verständnis unseres Volkes, dessen Kinder meine Spielgesellen und Freunde waren, und dessen Tüchtigkeit, Fleiß, Genügsamkeit, Biederkeit und Geduld bei unerträglichen Lasten und Mühen schon früh diesem „Volke“ mein ganzes Herz gewannen. Das alles, alles — und wie vieles andere noch! — verdante ich dem Glücke, meine Jugend auf dem Lande verlebt zu haben. — Nur auf dem Lande wird die volle Jugend genossen. Noch jetzt, nach langen Jahren, zwischen dumpfigen Stadtmauern in quetschender Häuserenge verlebt, schwillt mir die Brust bei der Erinnerung an diese Zeit des innigsten Zusammenlebens und Webens mit der Natur, wo jede Jahreszeit, jeder Abschnitt des Daseins ganz anders lebhaft empfunden und genossen wird. Wie oft blickte ich mit wehmütigen Empfindungen auf meine eigenen Kinder, die im engen, hochummauerten Hofe unter meinen Fenstern kaum hin und wieder ein Streifen Sonnenschein erhaschten, und denen der verkümmerte Birnbaum mit seinen spärlichen Blüten den ganzen Frühling ersetzen mußte. Und wie fremd war ihnen die Natur, wenn sie Sonntags einmal hinaus kamen auf die staubige Chaussee, oder in irgend einen öffentlichen Garten, wo das Klappern der Regalbahnen oder harte Blechmusik den Gesang der Vögel ersetzte. Ach, alle Kinder sind beklagenswert, deren Jugend der buntgemalte Käfig großer Städte umgittert! Wie innig und sehnsuchtsvoll dringt dagegen auf dem Lande jedes Zeichen des keimenden Frühlings in das junge Herz! Wie lieb wird die allbelebende Sonne, wenn ihre warmen Strahlen allgemach die langentbehrten Tummel- und Spielplätze wieder zugänglich machen, und auf dem hochgelegenen Kirchhofe, dicht am Pfarrhause, der immer zuerst trocken wird, der Ball wieder an dem altersgrauen Kirchturme hinauffliegt! Wie klingt es süß, das langgeschweifte Horn des Kuhhirten in der Morgenfrühe, welches die brüllenden Rinder, langsam aus ihren Ställen und Höfen schreitend, begleiten! Und selbst der langgezogene, gellende Fingerring des Schäfers mit dem langen, eisenbeschlagenen Stocke und dem würdevoll ruhig schreitenden Zottelspiß ihm zur Seite, der, wie sein Herr sagt, verständiger und klüger ist als mancher Mensch — er ist Musik in den Ohren der Kinder, dazwischen tönt das Geläute der Kirchturmglocke und ruft die Dorfjugend zur Schule. Da summen die Bienen in den Blütenkelchen des Birnbaumes um und über uns, und spielen die frischen Morgenlüfte mit dem jungen saftigen Laube der Weinranken. Überall Leben und Lebenslust, und sogar des ernstesten Vaters Gesicht, das sonst beim Unterrichte so streng blickt, wird freundlicher, und mit Behagen läßt er die duftigen Ringelwölkchen der Morgenpeife entsteigen; denn der Frühlingmorgen ist gar zu schön.

Und nun gar der Sonntag, ein Frühlingssonntag!